

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Zur Befestigung von Triest.

Marburg, 18. November.

Die Reichsbefestigung, welche von der Militärpartei geplant wird, ist ein abgeschlossenes Ganzes und bilden jene fünfzehn Millionen, deren erste Theilzahlung jetzt für den Festungsbau gefordert und bewilligt worden, nur den Beginn der betreffenden Ausgaben. Die Reichsbefestigung, welche der Kriegsminister in den Ausschüssen der Delegationen als unerlässlich dargestellt, würde achtzig Millionen Gulden erheischen und kämen hiervon zwanzig Millionen auf die Befestigung von Triest.

Wir verhalten uns auch gegen die Ausführung dieses Planes ablehnend, denn wir haben die Ueberzeugung, daß ein durch Freiheit und gesunde Wirtschaftspolitik begünstigtes und gestärktes Oesterreich-Ungarn keinen äußeren Feind — Italien am wenigsten — fürchten muß. Die Reichsbefestigung im Allgemeinen und die Befestigung von Triest insbesondere gehört aber zum Systeme des bewaffneten Friedens und der Kriegeminister, welcher die höchste verantwortliche Stütze dieses Systems ist, thut nur seine Schuldigkeit, wenn er den Ton auf das erste Wort seiner Amtsbezeichnung legt.

Die Befestigung, welche die militärischen Kreise dringend verlangen, ist nur die unerbittliche Folgerung aus dem obersten Grundsatz des herrschenden Systems und zwingt auf dem Standpunkte desselben das richtige Denken zu diesem Schluß. Jede Einrichtung im Staate soll ein Werk aus einem Guße sein, von einem Geiste getragen. Die Entwicklung, welche das fragliche System in allen Militärstaaten, somit auch in Oesterreich-Ungarn, genommen, läßt nur die Wahl, dieses System fortzubauen bis zum Aeußersten — oder sich für die Umkehr zu entscheiden, für raschen und vollständigen Bruch.

Entweder: das stehende Heer mit allen Festungsbauten und nach dem bewaffneten Frie-

den sichern Krieg mit ungewissem Ausgange — oder: die Volkswehr zum Schutze des Friedens, welcher die Pflichtigen jährlich nur auf kurze Zeit zur Waffenübung ruft — zur Vorbereitung auf den siegreichen Verteidigungskampf eines freien streitbaren Volkes.

Franz Westphaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die Regierungsblätter haben einen sehr dankbaren Stoff gefunden, um daran ihre Kunst zu üben — den deutsch-österreichischen Parteitag. Allem Vergeln, Verkleinern und Verhöhnern gegenüber können die Männer vom 14. November 1880 auf die Anerkennung der unabhängigen Presse daheim und im Auslande hinweisen und die Frage stellen, ob eine von den anderen Reichsraths-Parteien im Stande wäre, eine derartige Versammlung tagen zu lassen?

Die Führer der Ruthenen haben die Resolutionen für den Parteitag bereits entworfen. Die Polen und die Regierung werden gleichmäßig bedacht, denn die Erklärungen dieses Parteitages betreffen die systematische Beeinträchtigung der Ruthenen, die Ausbeutung derselben in wirtschaftlicher Hinsicht und die fortwährende Vermehrung der Steuern.

Der ungarische Finanzminister gedenkt, durch die Erhöhung der Verzehrungssteuern auf Kaffee, Zucker und Bier jährlich drei Millionen Gulden zu gewinnen. Diese Erhöhung wird namentlich den Haushalt in Städten empfindlich belasten, wird den Genuß von Bier und Kaffee vertheuern und vermindern, dafür aber die Zahl der Schnapstrinker vermehren. Wohl bekomm's!

Vermischte Nachrichten.

(Kaffeespilz.) Ein deutscher Gelehrter in Caracao (Südamerika) schreibt dem „Botanischen Centralblatt“, daß der Kaffeebaum krank geworden. In einigen Pflanzungen von Carabobo, so in Ympo, sind die Kaffeebäume von einer Krankheit, dort „Candelillo“ genannt, heimgesucht und etwa 20.000 bereits zu Grunde gegangen. Die Krankheit rührt von einem Pilze her. Auch in Neu-Granada sei eine Krankheit des Kaffeebaumes beobachtet worden, und es sei unzweifelhaft, daß die ungewöhnlich große Regenmenge des letzten Jahres in beiden Fällen Einfluß gehabt habe.

(Albanisch-türkische Beziehungen.) Said Bei, Bezirksvorsteher von Djakova, albanischen Stammes, hat kürzlich einen Aufruf verbreitet, in welchem die Bosserung Albaniens vom türkischen Reiche angekündigt wird. „Die Pforte“, lesen wir in diesem Schriftstück, „ist von Altersschwäche befallen. Sie vermag sich durch ihre eigene Kraft nicht mehr auf den Füßen zu halten. Die Jahre und die Korruption haben ihre Knochen zerfressen, ihr Mark erschöpft. Sie läßt sich von den christlichen Mächten leiten und führen, sägen und halten. Diese haben ihren Bleiblingen, den Serben, Montenegrinern und Griechen Stütze vom türkischen Reiche geschenkt, Stütze, die leider Bestandtheile unseres Vaterlandes sind. In Konstantinopel ging man auf diese Zerstückelung Albaniens ein, nur wollte man nicht diese, sondern jene Bezirke an Montenegro abtreten; man unterhandelt mit Europa um ein kleineres Gebiet, als die Mächte Lust haben, Griechenland zu schenken. Serbien bekam Alles nach Wunsch der Franken. Man berichtet uns, unser Schicksal solle schon dieser Tage sich vollziehen; die Regierung hat Generale mit Rizams nach Stodor (Stutari) geschickt, um mit Montenegro ins Reine zu kommen. Wir zahlen natürlich mit unserer Haut den Friedensschluß. Auch im Süden ist ein ähnliches Kompromiß mit Bestimmtheit zu erwarten. Nun müssen wir unser „Rein“ den Boschas zurufen. Rein, wir opfern von unserem Lande keinen Fußbreit Erde, wir

Feuilleton.

Zwei Sänder an einem Herzen.

Von D. Müller.

(Fortsetzung.)

Auch Vork's eifriger und heimlicher Verkehr mit allerhand fremden Menschen, die zu ihm ins Haus kamen und mit denen er dann oft für Tage hinaus verschwand, hörte nach und nach auf. Kam ein solcher verdächtige Geselle und wollte ihn wie sonst unter irgend einem Vorwande zum Mitgehen überreden, so fuhr er ihn barsch an und wies ihm wohl gar die Thür, was ihn freilich nicht abhielt, zuletzt dennoch mit ihm bei Seite zu gehen und ein langes Zwiegespräch zu halten, worauf er aber auffallend heiter an seine Arbeit zurückkehrte und äußerte, nun sei er auch den glücklichen Los, gekartet und gezecht werde sein Lebtage nicht wieder!

Und wirklich blieben nach einiger Zeit die Versucher weg, Christine begann nun in der That freier aufzuathmen, besonders als ihr Mann, wenn er Feierabend gemacht hatte, diesen und jenen braven Nachbar aufsuchte und sich sichtlich Mühe gab, rechtschaffene Leute durch ein anständiges Benehmen mit seiner früheren schlimmen Aufführung auszuöhnen. — Wieder

nach einer Weile legte er es sogar seiner Frau nahe, sie solle auch dem alten Amtsdienner um der „Freundschaft“ willen zu verstehen geben, derselbe brauche ihm nicht ferner mehr aus dem Wege zu gehen; was aber von Seiten Michel Uhl's, der im Punkte der einmal vorgefaßten Meinung ein sehr hartnäckiger Charakter war, keine andere Folge hatte, als daß dieser seine Nase warnte, der plötzlichen Sinnesänderung des Matthes nicht allzusehr zu trauen.

Aber auch Michel Uhl selber, da er wieder einmal Abends zu ihr kam und den Matthes wirklich noch bei der Arbeit traf, mußte sich sagen, daß mit dem verwilderten Menschen, der ihm schon lange nicht mehr den ersten Gruß gegönnt hatte, eine merkwürdige Verwandlung vorgegangen sei. — Denn Matthes stand bei seinem Eintritt artig vom Sitze auf, reichte ihm unbefangen die Hand und bat ihn sogar um Entschuldigung, wenn er noch bis zum Anbruch der Nacht fortarbeite, denn die Drahtfelle für die Wanduhr des Herrn Inspektors müsse bis morgen Mittag fertig sein, er habe es satt, immer nur Vorwürfe von den Leuten wegen Unpünktlichkeit im Arbeiten zu hören. Damit setzte er sich wieder auf seinen Holzstuhl nieder und unterhielt sich, während er die einzelnen Reittenglieder in einanderfügte, so unbefangen mit dem Amtsdienner, als sei

dieser die ganze Zeit über eine tägliche Erscheinung in seinem Hause gewesen.

Aber dafür waren auch die Neuigkeiten, welche der alte Rothkragen heute auskamte, für Matthes Vork so interessant, daß er zuweilen selbst seine Arbeit darüber vergaß und, die Drahtzange in der Hand, den Sprechenden gespannt ansah, der ihm erzählte, wie der Herr Amtmann von Tag zu Tag mit mehr Macht „vorsahre“, um vor Allem den Bezirk von dem Raubgesindel und obdachlosen Vagabundenvolk zu säubern, das den ganzen Bogelsberg unsicher mache und jeder Obrigkeit spotte. Nicht weniger als drei Stationskommandanten seien abgesetzt, nicht weniger als ein Duzend Landdragoner hätten gleichfalls wegen beisspielloser Nachlässigkeit den Dienst eingebüßt und schon in den nächsten Tagen käme eine ganz neue und erprobte Polizeimannschaft zum Schutze der öffentlichen Sicherheit aus der Residenz in den Bezirk. Ebenso hätten die Ortsvorstände den strengsten Befehl erhalten, jeden Vaganten anzuhalten und ihn ohne Weiteres an das Amt abzuliefern. Wer einen Landstreicher beherberge, oder ihn gar der Nachforschung der Behörden entzöge, werde als Diebsbehalter angesehen und als solcher bestraft. Jedes Dorf hätte wöchentlich zweimal durch die ganze Gemarkung eine Streife zu veranstalten und zugleich eine regel-

werden uns Alle erheben, um unser tausend-jähriges Erbe zu verteidigen. Das befreite Albanien muß aber dann selbständig sein. Freiheit und Unabhängigkeit! — dies sei unser Wahlspruch, mit dem wir sterben oder siegen werden.“

(Arbeiterversicherung.) Das Projekt einer für das ganze Deutsche Reich einzuführenden Institution, vermöge deren auf dem Wege der Lebensversicherung die Existenz des Arbeiters für die Zeit der Invalidität und seiner Familie im Falle seines vorzeitigen Todes sichergestellt würde, bildet seit Uebernahme des Handels-Portefeuilles durch den Fürsten Bismarck ein Thema beständiger Erörterung in den deutschen Blättern. Sofort, als dieses Ereignis eintrat, war man allseits davon überzeugt, daß Bismarck nun daran gehe, der sozialen Frage durch positives Handeln an den Leib zu rücken. Seine Votenschaft an den Kartel-Verband deutscher Industrieller, übermittelte durch den für diese Angelegenheit als Experte befragten Kommerzienrath Baare, lautete geradezu dahin, er werde nicht ruhen, bevor es ihm nicht gelungen sei, die Arbeiterversicherung einzuführen. Vorläufig ist aber der Gegenstand in der Öffentlichkeit noch viel zu wenig diskutiert worden, als daß man in weitem Kreisen des Publikums auch nur über die Schwierigkeiten dieses Planes informiert wäre. Ueber die Details des Bismarck'schen Projektes, wenn ein solches schon ausgearbeitet existiren sollte, wurde bisher noch gar nichts verrathen. Nur die eine positive Andeutung liegt in dem Leib-Organ des Reichskanzlers vor, daß die Arbeiterversicherung wohl erst dann zur wünschenswerthen Ausdehnung und Wirksamkeit kommen könne, wenn sie sich auf Innungen oder ähnliche wirtschaftliche Vereinigungen stützen würde. Darüber darf man wohl kaum einen Zweifel hegen, daß die Versicherung als eine zwangsweise gedacht wird. Denn anders als durch eine allgemeine Verpflichtung, an den Vortheilen der Versicherung zu partizipiren, wird eine genügende Anzahl von Versicherten aus der Lebensstellung der Fabrikarbeiter wohl nicht zu erhalten sein.

(Redner und Stenograph. A. Gentili in Leipzig hat sich jetzt eine Schnellschreib-Erfindung patentiren lassen. Dieser Apparat besteht aus zwei Theilen, einem Sprech-Apparat und einem Schreib-Apparat, die elektrisch verbunden sind. Ersterer wird in den Mund genommen und besteht in der Hauptsache aus einem metallenen Aufsatz, welcher sich an den Gaumen anlehnt und einem Haken, der sich gegen die innere Wand der unteren Zähne stemmt. Der Schreib-Apparat aber steht auf dem Tische. Die Laute der Stimme werden bekanntlich durch verschiedene Stellung der Zähne, der Lippen und der Zunge hervorge-

bracht. Die Stellungen nun verzeichnet der Apparat mittelst eines ausgedehnten Hebelsystems, welches mit dem metallenen Aufsatz in Verbindung steht, sowie mittelst des elektrischen Stromes, etwa in der Weise des Hughes'schen Druck-Telegraphen. Mit anderen Worten, jede Stellung der Sprachwerkzeuge bringt einen mit dem entsprechenden, vorher gefärbten Buchstaben versehenen Hebel in Thätigkeit, und der Buchstabe druckt sich auf einem sich jedesmal um eine Buchstabenbreite nach links fortschiebenden Papierstreifen ab. Die Worte erscheinen also mit derselben Geschwindigkeit, mit der sie gesprochen wurden, ohne weiteres Hinzutreten der Redenden auf dem Papiere. Jeder Redner ist somit sein eigener Stenograph, und es ist lediglich seine Schuld, wenn Unsinn zu Tage kommt. Der Gentili'sche Apparat hat aber zwei Uebelstände. Zunächst erscheint es fraglich, ob ein Redner, der nicht vorher die bekannte Schule des Demosthenes durchgemacht, mit dem metallenen Aufsatz und dem Haken im Munde deutlich und ohne große Mühe zu sprechen vermag. Sodann schreibt die Maschine genau, wie gesprochen wird, ohne irgend eine Rücksicht auf die offizielle Orthographie. (Wie z. B. ein Advokat aus Graz im Gerichtssaale zu Marburg seine Rede begann: „Eine Rase von Datsachen . . .“) Im Deutschen geht es noch an, im Italienischen noch besser; wie würde sich aber Französisch oder gar Englisch auf der Schreibrolle ausnehmen! Das Geschriebene wäre kaum zu entziffern. Ohneweiters kann also die Niederschrift des Schreib-Apparates nicht abgedruckt werden; sie bietet aber gegen die Stenographie den unbestrittenen Vortheil, daß sie von jedem Seger leicht entziffert werden kann, dem die betreffende Sprache geläufig ist. Allen Rednern, die keinen Stenographen besolden und doch ihre sorgfältig vorbereiteten Improvisationen der Nachwelt vermaehen wollen, mag immerhin die Schreibmaschine von Gentili dringend empfohlen sein. Wie sie mit derselben zu Stande kommen, das ist ihre Sache.

(Gefährliche Schminke.) In den „Wiener Medizinischen Blättern“ beschreibt der Primararzt Dr. Rander nachstehenden Fall einer Bleiweiß-Vergiftung, welchen er im Rudolfs-Spitale beobachtete: „Eine der deutschen Sprache nur unvollkommen mächtige Beamten-Gattin wird unter den Symptomen einer starken Blei-Vergiftung aufgenommen. Die Schwäche der Hände war so weit vorgeschritten, daß die Kranke ein Glas oder dergleichen nur mit beiden Händen halten konnte. Charakteristisch war dabei das Ueberwiegen der Strecklähmung, namentlich der Daumenstrecke, so daß dies sogleich zur Untersuchung des Zahnfleisches und der Lippen Schleimhaut aufforderte, wo sich auch die charakteristischen Verfärbungen fanden. Obwohl

die Kranke von keinerlei Anlaß zu Blei-Vergiftungen wissen wollte, ließ sich derselbe doch mit Beiläufigkeit aus ihrem auffällig weiß geschminkten Gesichte lesen. Die vorhandenen Stücke ihrer Schminke ließen sich als Bleiweiß erkennen, und wie die Kranke später erzählte, hatte sie solche vom Kaufmann direkt verlangt, angeblich auf den Rath einer anderen Frau. Die geringe Kenntniß der deutschen Sprache hatte wohl zu diesem Mißgriffe Anlaß gegeben. Es gelang, die Patientin wieder herzustellen.

Marburger Berichte.

(Vom deutsch-österreichischen Parteitag.) Die Gesamtzahl der Marburger, welche am deutsch-österreichischen Parteitag theilgenommen, beträgt zwanzig.

(Genossen des Raubmörders Gusej.) Mathias und Ursula Drobne, Pächter des Gasthauses zu Zeltz bei Draßburg, wo Gusej erschossen ward, hatten diesem Speise, Trank und Bett gegeben und bei Annäherung der Gensdarmen ein Versteck angewiesen. Ullaga, die Eigenthümerin dieser Kneipe, hatte die Gensdarmen zu täuschen versucht, indem sie die Person Gusej's falsch beschrieb. Die Genossen des Raubmörders wurden nun vom Sillier Kreisgerichte wegen „Vorschiebung“ zu schwerem und verschärftem Kerker verurtheilt — die Pächter zu je zwei Jahren und sechs Monaten, die Eigenthümerin zu einem Jahre und sechs Monaten.

(Aufgefundener Leichnam.) Der Leichnam des Bahnwärters Horst, welcher bei Römerbad während seiner Dienstverrichtung in die Sann gestürzt wurde auf einer Insel nächst Rann aufgefunden. Der Verunglückte hinterläßt sein Weib mit vier Kindern, von welchen drei taubstumm sind.

(Des Gatten- und Batermordes verdächtig.) In St. Anna am Kriechenberg, Gerichtsbezirk Murek, sind die Witwe und der Sohn des kürzlich ermordeten und beraubten Habernsammlers Anton Steinfelder verhaftet worden, weil sie im Verdachte stehen, an diesem Verbrechen sich betheiligt zu haben.

(Blitz und Brand.) Bei Windisch-Graz hat der Blitz in die Stallung des Grundbesizers Blasius Krainer eingeschlagen und gezündet. Die Flammen ergriffen auch das Wirtschaftsgebäude des Nachbarn Johann Wäsche und wurde auch dieses sammt allen Vorräthen eingestürzt.

(Bewaffnete Einbrecher.) In Oltsch, Gerichtsbezirk Pettau, haben bewaffnete Strolche auf dem Besitztum des Notars Filasferro eingebrochen und Zucker, Kaffee, Eßbesteck, Bettzeug . . . gestohlen. Die Thäter sind wahrscheinlich dieselben Gauner, welche kurz vorher beim

mäßige Nachtwache von fünf Mann zu errichten, für deren Pünktlichkeit im Dienste gleichfalls der Ortsvorstand verantwortlich gemacht werde.

„Kurz und gut, wir haben den rechten Mann gekriegt, um in diese heillose Wirtschaft endlich Ordnung zu schaffen!“ schloß Uhl seinen Bericht. „Was aber das Merkwürdigste ist, der Herr Amtmann kennt die traurige Lage des Bezirkes, was das Raubgefinde! anbelangt, so genau, als hätte er schon Jahre lang bei uns amtirt, und ist doch kaum im neuen Dienste warm geworden! — Wartel's nur ab, Leuten, bis zum Herbst kann man die Gauner bei uns am helllichten Tage mit der Laterne suchen und findet doch keinen mehr, außer im alten Thurm unseres Schloßweihers, der schon zur Aufnahme des Raubgefindels hergerichtet wird. Ueber ein Weilchen woll' ich auch keinem Dorfschulzen mehr rathe, die Bettdecke über die Ohren zu ziehen, wenn die Herren Wildbeie mit ihren Freunden im Wirthshaus zechen und dann jubelnd durch's Dorf in die herrschaftlichen Forste ziehen, als wenn das Geseß nur noch für die Vögel der Gärten und Raubvögel an den Scheuerthoren unserer Bauern da wäre!“

„Das sollte mir besonders für des Grafen von Raubach schöne Hirsche lieb sein“, sagte

Matthes, ohne von der Arbeit aufzusehen. „Wenn nur der Herr Amtmann, weil er so mit Macht vorkommt, nicht gar bald im Bogelsberger Dred stecken bleibt, wo er am dicksten ist! — Denn ich sag Euch, Wetter Uhl, da ich es von meinen Wanderungen her am besten wissen muß: der Teufel selbst wird mit dem Raubgefinde nicht fertig werden, so lang es noch die vielen einsam gelegenen Höfe und Waldschenken gibt, wo die Gauner immer ein sicheres Versteck finden. Da ist zum Exempel die Herberge im Hasenwinkel“, fügte er mit einem flüchtigen Hohngrinsen hinzu, welches jedoch Christinens scharfem Auge nicht entging. „Zur Zeit, als mein Schwieher noch den Unglückshof in der Nähe bewirthschafte und sein gutes Geld beim Ziegelbrennen in die Lehmgruben warf, strich dort unnützes Volk genug herum, und daher meine ich, der neue Amtmann sollte vor Allem sein Augenmerk auf dieses verdächtige Haus richten.“

„Seid unbesorgt, Wetter Matthes, es geschieht schon ohne das“, sagte Uhl nicht ohne einen Anflug von Aerger darüber, daß Vork sich herausnahm, an dem glücklichen Erfolg der strengen Maßregeln zu zweifeln, die sein Chef zur Ausrottung der Räuber angeordnet hatte.

„Es soll sich nur Jeder, der nicht in sauberen Schuhen geht, vor unserem neuen Amtmann

in Obacht nehmen. Denn er hat gerade die rechten grauen Sperberaugen, um den Menschen ins innerste Herz zu schauen. Das hat ein gewisser Förster und ein gewisser Müller, die dem Räuberunwesen in ihrer Nachbarschaft die ganze Zeit über zugehört haben, ohne eine Anzeige bei Gericht davon zu machen, Jeder zu seinem bitteren Schaden erst ehegestern erfahren. Der Förster kommt auf einen anderen Dienst ins Hinterland, und der Müller ist zum Verlust seiner Wirtschaftsgerechtigkeit für die Zeitdauer von fünf Jahren kondemnirt worden. Wartel's also nur ab, Wetter Matthes, wer zuerst im Dred stecken bleibt, der Herr Amtmann oder die, welche es ihm wünschen!“

„Hoho, wer sagt das!“ rief Matthes und sein alter wilber Blick funkelte ihm wieder aus den schwarzen Augen. „Ein schlechter Kerl, wer einem so braven und resoluten Herrn nicht alles Gelingen wünscht! Aber ein Anderes ist's mit dem Wünschen, und ein Anderes mit der ehrlichen freien Meinung! Darum sage ich noch einmal, was ich ihm neulich selber gesagt habe: er unternimmt ein unmögliches Werk, wenn er nicht den Fätsen, die er austreiben will, zuvor ihre Schlupflöcher verstopft!“

Obwohl er bei diesen Worten vor innerer Erregung zitterte, griff er doch wieder zu seinem

Grundbesitzer J. Seidel einen Raubmord ver-
sucht.

(Milzbrand.) Nach einer Verfügung der
Bezirkshauptmannschaft Leibnitz ist der Viehmarkt
in Lang (16. Nov.) unterblieben, weil in dieser
Gemeinde der Milzbrand aufgetreten.

(Eingestellt.) Die dritte zwangsweise
Freibietung des Gutes Burg Marburg und
Ober-Marburg ist eingestellt worden.

(Tanzschule.) Herr P. Coronelli, welcher
in Folge des Erdbebens in Agram seine dortige
Thätigkeit einstweilen einstellen mußte, eröffnet
morgen hier einen Tanzunterrichtskurs in den
Sälen der Göß'schen Bierhalle, wo Einschrei-
bungen zu jeder Zeit stattfinden können.

(Liedertafel.) Als Gedenkfeier des vor
100 Jahren erfolgten Regierungsantrittes Kaiser
Joseph II. veranstaltet der Rohitscher Männer-
gesangs-Verein für den 28. Nov. eine Liedertafel,
deren Reinertrag zur Anschaffung von
Fuhbbeleidung für arme Kinder der dortigen
Volksschule gewidmet ist.

Theater.

Samstag den 13. und Dienstag den 16.
November. „Der natürliche Sohn.“ Sensations-
stück in 4 Akten und einem Prolog von A.
Dumas, deutsch von E. Bulowics. Die treff-
lichen Ideen, welche in dem Stücke verarbeitet
sind, die gute Diktion desselben und der dra-
matische Bau, der in haushälterischer Weise
verschiedenen Ansprüchen zu genügen weiß und
zu den enthaltenen Motiven im schönen Ein-
klange steht, sichern einen guten Erfolg. Das
Hauptmotiv des Stückes ist das Streben eines
außerehelichen Sohnes nach Anerkennung von
Seiten seines Vaters, dessen Dasein er erst im
24. Jahre von seiner Mutter erfuhr und dessen
gesellschaftliche Stellung und Verwandtschaft mit
toller Logik das Geforderte verwehren. Der
Prinzipienstreit setzt einige hochpathetische Sze-
nen ab und nachdem der hochnasigen Ansicht
über den Werth des ererbten Namens der des
durch Kenntnisse und Arbeit selbst geschaffenen
in wirksamer Weise entgegengehalten wird, treibt
die Handlung der günstigen Lösung zu. Der
Verfasser arbeitet die Figuren mit liebevollem
Fleiß und gesundem Humor aus, vermeidet mit
sicherem Takt alle Uebertreibung und hält die
Charaktere konsequent in der vorgezeichneten
Sphäre fest. Das Stück bietet viel Abwechslung,
hat keine ermüdenden Längen, gibt Anlaß zu
händellatschender Fröhlichkeit und erzeugt trotz
mehrerer sentimentaler und tragischer Stellen
im allgemeinen ein ruhiges Lustspielbegehen.
Wir haben der ersten gelungenen Vorstellung
im kurzen mit gebührender Anerkennung ge-
dacht und erwähnen, daß auch die Reprise des
Stückes, wenn auch im Zusammenspiele nicht
so glatt, wie das erstemal, die Wirkung nicht

versagte. Frau Alberti (Clara Vignot) spielte
wieder mit seelenvoller Wärme und hatte bei
der Abschiedsszene mit Charles Sterney im
Prologe eine effektvolle Detailleistung geboten.
Die adelstolze und exklusive Marquise fand in
Frl. Gasterstädt eine würdige Vertretung; in
der vom Autor vorgezeichneten Charakteristik
liegt eine nicht zu unterschätzende Ausbeute,
welche bei richtiger Auffassung ihre komische
Wirkung nie versagen kann. Frau Rasch (Ger-
mine) und Frl. v. Falkenberg (Henriette Ster-
ney) füllten ihre Rollen ebenfalls gut aus. Von
den Herren gefiel zunächst Herr Rasch (Jaques),
der mit Beherrschung aller Stimmungen und
Wirkungen jene Szenen am beifälligsten gab,
wo er innerlich bewegt den Seelenkampf erstich-
lich machen mußte. Herr Frankl wendete alle
seine komischen Mittel an die Ausstaffierung
des Marquis von d'Ornebac und gab demsel-
ben jene ruhige und pikante Grandezza, welche
bei der mit feudalen Ansprüchen und Manieren
behafteten Schwester stillen Aerger erzeugen
mußte, und seine Leistung zu einer kunstvollen
Stempelte. Den „Aristide Fressard“ gab Herr
Alberti, welcher der Rolle einen recht heiteren
Anstrich zu geben verstand und auch bei pathetischen
Szenen in ein angenehmes Element kam. Am wenigsten
entsprechend war das Spiel des
Herrn Heller, der den „Charles Sterney“ zu
steif und zu kalt gab; etwas mehr Leben und
Steigerung im Gesprächston würde wünschens-
werth sein. Das Haus war gut besucht und in
sehr animirter Stimmung.

Mittwoch den 17. November. „Morilla.“
Komische Operette in 3 Akten von Julius Hopp.
Von den Operetten dürfen wir bei obwaltenden
Verhältnissen weder viel erwarten, noch viel
verlangen und darum müssen wir uns auch mit
der erträglichen Aufführung von „Morilla“ zu-
frieden geben. Anerkennenswerth ist die Aus-
dauer der Theatralen, welche mit dem besten
Willen sich der schwierigen Aufgabe unterziehen,
mit wenigen Mitteln doch etwas zu schaffen
und so kam es auch, daß die Inszenierung dieser
Operette gelang, ja an einzelnen Stellen, haupt-
sächlich bei der jungen Welt, gewaltigen Beifall
fand. In gesanglicher Beziehung fand Frl.
Gelpke (Morilla) den meisten Beifall und auch
mit Recht, wenngleich sie manchmal die Töne
zu stark faßt; ihr Spiel war frisch und sicher.
Die Partien, welche Frl. M. Bigl zu singen
hat, sollten, um wirkungsvoll zu werden, von
dem Orchester viel diskreter begleitet werden;
die von dem Frl. im 2. Akte gesungene Ro-
manze hatte Beifall. Von den Herren war der
„Alfuro“ des Herrn Alberti eine so ausge-
zeichnet maskirte Gestalt, daß selbe für sich
allein krampfhaftes Lachen erzeugen mußte, was
noch durch ebenso eigenartiges Spiel gefördert
wurde. Herr Böckler (Amarin) spielte recht gut

und sang erträglich; auch Herr Frankl (Don
Pablo) war eine recht komische Figur. Die
Ensemble-Szenen klappten natürlich am wenig-
sten und bei dem Schlußzuge des ersten Aktes
bistornirte auch noch zum Ueberflusse das Or-
chester.

Letzte Post.

Der Finanzminister wird dem Reichsrath
einen Gesetzentwurf, betreffend die Forterhebung
der Steuern im ersten Vierteljahr 1881 vorlegen.

Rumänien droht, die gemischte Donau-
kommission nicht zu beschicken und die Beschlüsse
derselben nicht auszuführen.

Die russischen Offiziere von der Demon-
strationsflotte bereisen die Küste, um für Mon-
tenegro Stimmung zu machen.

Die Pforte hat beschloffen, Derwisch Pascha
durch vier Bataillone zu verstärken.

Vom Büchertisch.

Taschenkalender für den Landwirth (1881).

(Dritter Jahrgang, herausgegeben und redigirt
von Hugo S. Hirschmann, Herausgeber der
„Wiener landwirthschaftlichen Zeitung“ etc. Wien,
Verlag von Moritz Perles.)

Diesem Taschenbuche kann das Zeugniß
nicht versagt werden, daß es adersmals einen
Schritt auf dem Wege der Vervollkommnung
gethan hat und dem Ziele eines in allen Fällen
sich bewährenden praktischen, handlichen Rath-
gebers und „Busenfreundes“ des ausübenden
Landwirthes näher gekommen ist, als irgend
ein anderer der zahlreichen Kalender, welche
gegenwärtig demselben mit jeder Jahreswende
lieblich bringend dargeboten werden.

Der rührige Herausgeber hat nicht nur
die meisten berechtigten Winke der Kritik sorg-
sam zu Rathe gezogen, sondern auch aus eige-
ner Initiative eine ganze Reihe von Verbesse-
rungen und Bereicherungen zugesagt, für welche
ihm der Benutzer dieses Bademecums dankbar
sein wird. Dasselbe eignet sich in seiner neuen
Gestaltung nicht bloß zum täglichen Begleiter
des Praktikers durch Hof und Feld — das neu
hinzugekommene Tagebuch wird von diesem be-
sonders freudig aufgenommen werden — son-
dern sein Schatz an Tabellen und Notizen bil-
det auch ein werthvolles Nachschlage-Material,
das jedem Lesenden und Benennenden werthvoll
sein muß, weil es ihn großer Mühe überhebt
und an Zuverlässigkeit den Quellen nichts nach-
gibt. Auf wie viele gute Gedanken der tägliche
Umgang mit einem solchen belehrenden „Busen-
freunde“ schon die Signer desselben gebracht
hat, wie viele fruchtbare Saatkörner durch seine
Vermittlung in sonst brach gelegenes Dedland
gefallen sind — wer wollte es berechnen?

Werkzeuge; denn er kannte den dienstgetreuen
Michel Uhl zu gut, um nicht zu wissen, welche
bedeutende Wirkung auf diesen seine Behaup-
tung machen werde, er habe neulich dem Amt-
manne mit der nämlichen Offenheit das Gleiche
gesagt. Hierin irrte er denn auch nicht; Michel
brummte einige unverständliche Worte in den
Bart und lenkte dann, um den Matthes wieder
zu besänftigen, das Gespräch auf die Herberge
am Hasenwinkel, indem er ihn fragte, warum
er gerade dieses Haus in einem so schlimmen
Verdachte habe? Seiner Meinung nach sei doch
der jetzige Wirth kein unrechter Mann, was
man freilich von dem früheren Besitzer der
Herberge nicht mit der nämlichen Bestimmtheit
hätte behaupten können.

Anfangs sagte der Uhrmacher kein Wort,
sondern schien allein mit seinem Zorne be-
schäftigt. Er warf die einzelnen Werkzeuge
grimmig durcheinander, herrschte seine Frau an,
warum dieses und jenes Geräth nicht da sei,
und als ihm Christine das Gesuchte ruhig hin-
reichte, stieß er eine halblaute Verwünschung
aus und arbeitete in verbissenem Grimme
weiter.

„So ein rechter Unglücksplatz, an dem ich
mir die Kränk für's ganze Leben geholt habe!“
knirschte er während zwischen den Zähnen und
warf neuerdings wie suchend das Werkzeug

durcheinander. „So oft ich an der Brandstelle
vorbeikomme, wo noch die angebrannten Bäume
stehen und der schwarze Mauerrest daneben,
denk ich immer: Hier hat Dich das Schicksal
zum ruinirten Manne gemacht, unter dieser
schwarzen Erde, wo noch immer nicht recht
Gras wachsen will, liegt all' Dein Glück be-
graben!“

Michel Uhl wollte dem Uhrmacher, ehe sich
derselbe wieder in die Wuth hineinrebe, in's
Wort fallen und ihm sein ungeberdiges Habern
mit seinem Schicksale, das doch Niemand wie
er selber verschuldet habe, sanft verweisen, als
ein stehender Blick Christines, die stumm an
ihrem Spinnrade saß, ihn daran erinnerte, daß
er den bereits wieder erwachten Geist der
Wildheit und des Jähzornes nur noch mehr
dadurch in dem heftigen Menschen reizen würde.
Er nahm sich also zusammen und sagte:

„Kommt, Better Matthes, laßt für heute
die Arbeit ruhen, zu viel Sigen und Schaffen
taugt auch nicht; also hängt den Leberschurz an
den Nagel und trinkt mit mir bei Bräunches
Hannabam einen Schoppen Extraen. Ich schäb',
Ihr werdet bald ein tüchtig Stück Arbeit vom
Herrn Amtmann aufgetragen bekommen; denn
es ist ihm allerhand feines Geräth beim weiten
Transport ruinirt worden und auch die beiden
Uhren wollen noch immer nicht recht pariren.“

Seid ja gleich bei der Hand, wenn er zu Euch
schickt, er ist keiner von den Geduldigen, was
auch unsere Herren vom Amte von Tag zu
mehr inne werden.“

Diese Nachricht machte auf den leiden-
schaftlichen Menschen einen sonderbaren Ein-
druck. Erst bligte eine wilde Freude aus seinen
Augen, dann aber verzog sich sein Gesicht zu
einem verächtlichen Lächeln und höhniß rief
er aus:

„Ich und der Amtmann werden sicherlich
noch die allerbesten Freunde, darauf wollen wir
fest zusammen ein Glas trinken, Better Michel,
wie groß Er auch seine Augen aufreißt, als
hätt' ich schon Einen weg und rede im Rausche!
— Ja, Christelchen, auch Du brauchst mich
nicht so kühn anzugucken; denn bald hat die
Schinderei vollends ein Ende und Du kriegst
dann, so wahr ich Dein erster Herzerliebster
gewesen bin, Dein Lebtag kein böses Wort
mehr von mir zu hören!“

Er schlug bei dieser Hohnrede ein helles
Lachen auf.

(Fortsetzung folgt.)

Eingefandt.
Niemand versäume die letzte sehr interessante Nummer des finanziellen Journals „Der Kapitalist“ (Informationsblatt für Private in finanziellen Angelegenheiten) als Probe-Nummer zu bestellen. Redaktion: Wien, Kohlmarkt 6.

Eingefandt.
 „Die Länderbank“ (eine Studie) und „Eins und Jetzt“, zwei Artikel der letzten Nummer des finanziellen Journals „Der Kapitalist“, haben in Wien große Sensation erregt. Da diese Nummer gänzlich vergriffen ist, ließen wir diese Artikel im Separat-Abdruck erscheinen und werden auf Bestellung gratis zugesendet. — Redaktion: Wien, Kohlmarkt 6.

Ein Notariats-Concipient
 mit mehrjähriger Praxis, Jurist, auch der slovenischen Sprache mächtig, wünscht Stelle. Adresse theilt die Administration mit. (1279)

Anständige brave Leute
 finden dauernde Stellung zum Detail-Verkauf für ein hiesiges Geschäft, Briefe unter CR 100 an die Expedition dieses Blattes. (1280)

Das Haus
 C. Nr. 20 neu in der Blumengasse zu Marburg mit ca. 600 Quadratlast. großem Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Lorenz Saveria, Schlossermeister in der Mühlgasse Nr. 5 zu Marburg. (1274)

Ein stockhohes Haus
 in der inneren Stadt, in gutem Bauzustande, mit zwei Fleischbänken, Schlachthof, Stall und Wagenremise ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Auskunft im Comptoir d. Bl. (1276)

Local-Vermiethung.
 Die für jedes Geschäft vortheilhaft geeigneten, seinerzeit als Restauration benützten Parterre-Localitäten im vormaligen Wohlthätigkeits-Hotel, bestehend in vier Piecen, sind sogleich zu vermieten. (1278)
 Anfragen sind zu richten an Thomas Götz in Marburg.

Ein Gewölb mit Wohnung
 ist im Hause Nr. 27 in der oberen Herrengasse zu vermieten. (1275)

Vier Theisenantheile,
 darunter ein Wiesengrund, sind zu verkaufen. Auskunft bei Georg Schilak, Bettauerstraße, Haus Nr. 81. (1273)

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt eine Annonce betreffend „Breslauer Universum“ von Oscar Silberstein in Breslau bei.

Provinz-Firmen
 oder sonstige qualifizierte Personen, welche durch ihre Stellung und Bekanntheit in der Lage sind, unser seit circa 15 Jahren bestehendes Bank- und Börsenhaus in ihrem Domizile zu vertreten, wollen sich an uns wenden. (1228)
Jos. Kohn & Comp.
 Wien, Kohlmarkt 6.

Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Spezialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin, NW., Louise-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. (1091)

Das grösste Lager fertiger Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge

sowie Stoffe zur Anfertigung von Herrenkleidern nach Mass zu den billigsten Preisen empfiehlt
A. Scheikl
 1132) Herrengasse, neben Café Pichs.

Eine schöne Wohnung
 bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise, Holzlage ist zu vermieten. (1229)
 Auskunft wird ertheilt im Hause Nr. 6 am Domplatz, I. Stock.

4 schöne Kastanienbäume
 sind zu verkaufen. Anzufragen Wielandgasse. Friedrich Staudinger. (1262)
 B. 16122. **Edikt.** (1264)

Vom k. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Josef Bischof durch Dr. Vink die exekutive Versteigerung der den Eheleuten Martin und Maria Gölls gehörigen, gerichtlich auf 3622 fl. 56 kr. geschätzten Realität C. Nr. 34 alt, 52 neu ad Stadt Marburg, Haus Nr. 9 in der Freihaugasse in Marburg, bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagssetzungen und zwar die erste auf den **8. Jänner**, die zweite auf den **12. Februar**, die dritte auf den **16. März** 1881, jedesmal Vormittags 11 Uhr im Amtszimmer Nr. 4 mit dem Anhang angeordnet, daß die Pfandrealtät bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzwerth, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben wird.

Die Lizitationsbedingungen, wonach insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-Extrakt können in der hiesigen Registratur eingesehen werden.
 R. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U.
 am 22. Oktober 1880.

Gegen monatliche Theilzahlung à 3 fl. ö. W.
 gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:
Pierer's Conversations-Lexikon
 18 Bände, elegant gebunden, Preis 54 fl. ö. W. ganz neu complet auf einmal ab.

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft beste Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden, und bin ich so sehr von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hier verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Befendung der 18 Bände erfolgt direkt per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Wertobjekt unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Abonnements werden in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.
Ernst Bolm, Buchhandlung
 787 Düsseldorf.

Wegen Auflassung des Geschäftes Gänzlicher Ausverkauf!
 und zwar werden alle nebenstehenden Artikel zu tief herabgesetzten Preisen

abgegeben, als: Tuch- und Schafwollwaaren, Kleiderstoffe, Wattmollen, Caschmire, Matratzengradl, Bettcanafas, Handtücher, Tischzeug, Servietten, Leinwand und Barchente, nebst Auswahl von fertigen Matratzen aus echtem Rosshaar und Seegras; ferner Herren- und Knabenkleider, Damenmäntel, Jacken, Regenmäntel, Herren- und Damenwäsche, so auch grosses Lager von Bettdecken und Kotzen.
 Hochachtungsvoll

J. Schlesinger, Burgplatz.

Ein Theisenacker
 in der Gemeinde Unterrothwein an der Bettauerstraße gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Kanzlei des k. k. Notars Herrn Dr. Franz Nadey in Marburg.

Man biete dem Glücke die Hand!
400,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allernueste große Geldverloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **46,640 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark **400,000**, spez. aber

1 Gewinn M250,000,	1 Gewinn M12,000,
1 Gewinn M150,000,	24 Gewinne M10,000,
1 Gewinn M100,000,	4 Gewinne M 8000,
1 Gewinn M 60,000,	52 Gewinne M 5000,
1 Gewinn M 50,000,	108 Gewinne M 3000,
2 Gewinne M 40,000,	214 Gewinne M 2000,
2 Gewinne M 30,000,	533 Gewinne M 1000,
5 Gewinne M 25,000,	676 Gewinne M 500,
2 Gewinne M 20,000,	950 Gewinne M 300,
12 Gewinne M 15,000,	26,845 Gewinne M 188,
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt.

Bur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet
 1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl. ö.
 1 halbes " " " 1 1/2 " 90 kr. ö.
 1 viertel " " " 1/2 " 90 kr. ö.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Theilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glück besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. November d. J.** zutommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
 Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,
 Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.
 P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.
 1116) D. O.

Keller auf 30 Startin
 ist zu vermieten in der Postgasse Nr. 4.

Das „Breslauer Universum“ ist zu haben
in Marburg a. D. bei Herrn A. W. König, Apotheker.

Breslauer Universum

Blut-, Säfte-Reinigungs- und Stärkungs-Mittel

aus der Fabrik chemischer Producte von

Oscar Silberstein in Breslau

unterstützt die Lebensverrichtungen, befördert die Verdauung und Blutcirculation, befreit das Blut und die Säftemasse von Schärfe und Unreinigkeiten und ersetzt hierdurch verlorene Kräfte wieder.

Jeder, der einen Versuch damit macht, wird sich bald überzeugen, daß die veraltetsten Uebel, welche vielleicht seit Jahren schon ärztlich behandelt, aber noch nicht geheilt worden sind, bei Anwendung dieses Mittels in kürzester Zeit zur Besserung und vollständigen Heilung gelangen.

Bis jetzt wurden folgende Krankheiten durch das Breslauer Universum in tausenden Fällen ohne Ausnahme geheilt:

Um sich freßende Hautausschläge, Flechten (trockene und nässende, auch Flechtengeschwüre), Sommersprossen, Leberflecke, Krätze (insbesondere Folgen von durch äußere Mittel anscheinend geheilten Krätze), Eiterpusteln, Wilschschorf bei Kindern, Blutschwäre, Geschwüre (eiternde oder blutende), Afterblutung (goldene Ader), Afterknoten (Hämorrhoiden), Polypen, Frostschäden, Geschwülste, Entzündungen, Verhärtungen, Schleimansammlungen im Halse und Auswurf aus dem Halse, der Brust und Lunge, übelriechender Athem, Husten, Heiserkeit und Athembeschwerden, Scropheln, Magenleiden, insbesondere Magenkrampf (Verdauungsstörungen, Erbrechen, Magenanschwellung), Schmerzen in den Gliedern, dem Kreuze und dem Rücken, Knochenfraß, Kopfkampf und alle anderen Arten Krämpfe, Nervenleiden, insbesondere Nervenschwäche, Bleichsucht, Nachtheile und Folgen von Säfteverlusten (Quarrie), Frauenkrankheiten, Lähmungen, Gicht und Rheumatismus, Quetschungen (mit und ohne Blutaustritt), Schwerhörigkeit, Wunden und Verletzungen, sowie Schmerzen aller Art. Die Heilung durch das Breslauer Universum erfolgt dadurch, daß die Schärfe, Unreinigkeiten und Gifte des Blutes und der Säftemasse durch die ruhige Entwicklung des Natur-Processes von Innen heraus zumelst an die Hautoberfläche befördert werden, und es ist dieses Mittel daher nicht mit Abführ- und dergleichen Mitteln zu verwechseln, durch welche manche äußerlich erscheinende Krankheit zwar anscheinend gehoben wird, aber die unreinen Stoffe im Körper zurückbleiben und daselbst weit größeres Unheil anrichten.

Die Flasche Breslauer Universum, zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, kostet 2 fl. Bei veralteten Uebeln sind 2, sonst nur eine Flasche zur Heilung nöthig und zumelst ausreichend.

Jeder Käufer, resp. Besteller erhält eine gedruckte Gebrauchs-Anweisung unentgeltlich.

Das Breslauer Universum ist echt zu haben:

Amstetten: C. Hinterhuber, Apotheker.	Kremsmünster: Obernberger, Apotheker.	Rohrbach: G. Schiedmayer, Apotheker.
Bruck a. d. Leitha: B. Böhm, „	Krems: J. Zumpfe „	Rottenmann: F. Mling, „
Gill: J. Kupferschmied, „	Kirchdorf: Leopold Wraß, „	Salzburg: G. Bernhold, „
Guns: August Ritter v. Rathrein, „	Lambach: Josef Flory, „	Scharbing: J. Eischill, „
Heilbad: Josef Kuhnig, „	Leibnitz: Othmar Ruspheim, „	Scheibbs: Franz Friedrich, „
Helesach: Anton Michinger, „	Linz: A. Hoffstätter, „	St. Johann: Emerich Schielber „
Hohenleiten: B. Blumauer, „	Linz: F. J. Melichar, Bethlehemsstr. „	St. Pölten: Hassad's Witwe, „
Hürstfeld: A. Schrödenfur, „	Matz: Friedrich Rudolph, „	Seitenstetten: Anton Reich, „
Humden: A. Raymann, „	Marburg a. D.: A. W. König, „	Urfahr-Linz: Jos. Oppitz, „
Graz: Frz. X. Gschibay, Münzgraben „	Matthausen: Victor Collino, „	Villach: Friedrich Scholz, „
Grieskirchen: H. Breymann, „	Welf: F. Linde, „	Waidhofen a. d. Ybbs: M. Paul, „
Graag D.-De.: Josef Endl, „	Neuhofen: Andr. Kneibinger, „	Waisenkirchen: Peter Stolzjisi, „
Graag N.-De.: J. Rieger, „	Pettenbach: M. Zeller i., „	Wehr: E. Eder, „
Judenburg: Josef Unger, „	Pöchlarn: Franz Kollmann, „	Wels: nur allein bei A. Stadlbauer
Klagenfurt: W. Thurnwalb, „	Prägarthen: Th. Carl Stuchlik, „	Windischgarsten: M. Zeller, „

Preis per Flasche, zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, 2 fl.

Zeichen der Echtheit ist der Name „Oscar Silberstein in Breslau“ auf jeder Flaschen-Bignette, jeder Siegelmarke, jeder Gebrauchs-Anweisung und im Glase jeder Flasche eingebraunt. Wo dieser Name fehlt, sind die Flaschen als unecht zurückzuweisen.

Zur Verhütung von Fälschung verlange man nur Breslauer Universum von Oscar Silberstein.

Jeder Käufer, respective Besteller erhält eine gedruckte Gebrauchs-Anweisung unentgeltlich.

Wenngleich die große Heilkraft des „Breslauer Universums“ schon allgemein bekannt ist, so halte ich es dennoch, sowol im Interesse der Wissenschaft, als auch zum Nutzen aller Kranken für Pflicht, über die damit erzielten bemerkenswerthesten **Heilungen** von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten. Dies geschieht am Besten durch Veröffentlichungen der jetzt schon nach **Tausenden** zählenden Atteste, Anerkennungs-, Empfehlungs- und Dankschreiben. Ich empfehle deßhalb dem P. T. Publicum nachstehend einige derselben zur geneigten Durchsicht mit dem Bemerken, daß solche zumeist von **Gehelten** aus **Kronländern Oesterreichs** mir zugesandt worden sind.

Es mögen daher alle Kranken, welche hoffnungslos leiden, noch einen Versuch mit dem „Breslauer Universum“ machen. Dieses Mittel, welches **Tausenden Kranken** schon geholfen hat, wird sicherlich auch ihnen helfen.

Oscar Silberstein in Breslau.

Atteste, Anerkennungs-, Empfehlungs- & Dankschreiben

Oeffentlicher Dank.

Am 1. October 1879 befiel mich die **Gicht** an meinem linken Beine vom obersten Gelenk bis zur Fußwurzel derart, daß ich seit jener Zeit immer das Bett hüten mußte, ja in demselben mich **nicht einmal aufsetzen und rühren konnte**. Ich suchte vergeblich Hilfe, denn alle ärztlich angewandten Mittel blieben fruchtlos. Da rieth mir vor beiläufig 5 Wochen mein Nachbar das **Breslauer Universum**.

Ich gebrauchte nach der beigegebenen Vorschrift davon und — Gott sei Dank — schon nach den ersten 14 Tagen des Gebrauchs war ich im Stande **aufzustehen** und etwas herum zu gehen.

Ich sage daher dem Erfinder, Herrn Oscar Silberstein in Breslau, meinen innigsten Dank für sein ausgezeichnetes **Breslauer Universum**, welches ich jedem Leidenden nicht genug anempfehlen kann.

Bartholomä Schlojer

Grundbesitzer in Schönberg bei Oberwölz in Obersteiermark.

Obiges wird hiemit der Wahrheit gemäß pfarrämlich bestätigt.

Schönberg bei Oberwölz, den 26. März 1880.

Pfarramt Ab. St. Valtricum in Schönberg.

Alois Hammer, Pfarrprovisor.

Oeffentliche Anerkennung.

Der Gefertigte litt durch mehr als zwei Jahre an **Krämpfen**. Viele angewendete Mittel und ärztliche Behandlung waren vergebens. Endlich versuchte er das **Breslauer Universum**.

Schon nach der ersten Flasche fühlte er bedeutende Erleichterung und nach dem Gebrauche von 4 Flaschen dieses vortrefflichen Mittels ist er jetzt vollkommen hergestellt.

Johann Reichsthaler

in St. Veit bei Neumarkt in Steiermark.

Wird pfarrämlich bestätigt.

Pfarramt St. Veit bei Neumarkt.

Cajetan Radler, Pfarrer.

Empfehlung.

Das Breslauer Universum hat meiner Tochter gegen die **Aufblähungen und Anschwellungen des Magens** sowie auch gegen **Hämorrhoiden**, an welchem Allen sie schon seit längerer Zeit gelitten hatte, schon nach kurzem Gebrauche bedeutende Erleichterungen verschafft, was ich dankbar anerkenne.

Valentin Winkler, Grundbesitzer

in Schönberg bei Oberwölz in Obersteiermark.

Wird bestätigt.

Gemeinbeamt Oberwölz, den 11. April 1880.

Dierschel, Bürgermeister.

Oeffentlicher Dank.

Jahre lang litt ich an der **Gicht** und dadurch an heftigen Schmerzen, daß ich nur noch am Stocke gehen konnte. Eine große Anzahl Aerzte hatten sich alle Mühe gegeben, mich von diesem gräßlichen Leiden zu befreien, allein vergebens. Da ereignete es sich, daß Herr **Johann Rausch** in Stajendorf, der ebenfalls an dieser bitteren Krankheit zu leiden hatte, durch den Gebrauch des

Breslauer Universums

vollkommen geheilt wurde. Hierdurch auf dieses Mittel aufmerksam gemacht, gebrauchte auch ich dasselbe und hat ebenfalls nach kurzer Zeit wahrgenommen, daß ich **ohne Stoc** meine Wege und Stege gehen konnte und daß meine Schmerzen gelindert waren.

Ich fühle mich daher verpflichtet, dem Erfinder dieses Breslauer Universums, Herrn Oscar Silberstein in Breslau hierdurch öffentlich tausendfachen Dank zu spenden und dieses **vortreffliche Mittel** allen Leidenden auf das Beste zu empfehlen.

Johann Mitterhose

in Stajendorf bei St. Pölten.

Preis pr. Flasche, zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, 2 fl. ö. W.

Zeichen der Echtheit ist der Name „Oscar Silberstein in Breslau“

auf jeder Flaschen-Bignette, jeder Siegelmarke, jeder Gebrauchs-Anweisung und im Glase jeder Flasche eingebrannt.

Oeffentlicher Dank.

Zwanzig Jahre lang litt ich an meinem Fuße an **Knochen-Entzündung** und hatte fortwährende Schmerzen. Durch den Gebrauch des **Breslauer Universums** bin ich gleich mit der ersten Flasche von meinen Schmerzen befreit worden, wofür ich dem Erfinder Herrn **Oscar Silberstein in Breslau** meinen herzlichsten Dank sage.

Felix Steinberger, Eierhändler
in Ort bei St. Martin im Innkreis.

Dank & Anempfehlung.

Zu Folge starken Blutverlustes durch Egelfsen bei meiner **hartnäckigen Halsentzündung** schwanden meine Kräfte so erstaunlich, daß ich vor **Schwäche weder gehen noch stehen konnte** und mich legen mußte. Zu allem Unglück trat noch eine so heftige **gichtartige Lähmung** hinzu, daß das Gefühl an meinem ganzen Körper, besonders aber an Händen und Füßen, völlig erstorben war und ich nicht mehr einen Finger bewegen konnte.

Jeder zweifelte an meinem Aufkommen und auch ich hatte schon alle Hoffnung auf Genesung aufgegeben.

In diesem mich quälenden jammervollen Zustande, welcher mich zum Schmerze meiner Familie sieben Wochen lang an das Bett gefesselt, und als meine Schwäche schon den höchsten Grad erreicht hatte, hörte ich von den mit dem

Breslauer Universum

vollbrachten Wundercuren. Ich ließ mir eine Flasche davon senden, gebrauchte es nach Vorschrift und bin jetzt, nach fünf-wöchentlichem Gebrauche, wieder so kräftig und gesund geworden, daß ich wieder in mein Geschäft gehen und meine Arbeit verrichten kann, wofür ich nächst Gott dem Erfinder dieses wunderbaren Mittels, Herrn **Oscar Silberstein in Breslau**, meinen innigsten Dank sage.

Ich halte es aber auch für Menschenpflicht, solches hierdurch öffentlich bekannt zu machen und dieses heilbringende **Breslauer Universum** allen Leidenden angelegentlichst und auf das beste zu empfehlen.

August Sternath

Hausbesitzer und Uhrmacher in Feldkirchen (Kärnten).

DANK.

Ein tausendmaliges Vergelt's Gott dem Herrn **Oscar Silberstein** für sein Mittel: **Breslauer Universum**, welches mich von meinem furchtbaren langjährigen **Gichtleiden** befreite. Neun volle Jahre brauchte ich schon von vielen Ärzten, wurde aber nie geheilt; ich mußte oft Wochen lang das Bett hüten. Auf das Anrathen meines Schwagers in Steyr probirte ich Ihr Mittel, und nach dem Gebrauche von nur 3 Flaschen wurde ich **gänzlich geheilt**. — Daher nochmals tausendmal Vergelt's Gott dem Erfinder des **Breslauer Universums**.

Bartholomäus Gisel

Schuhmacher in Plnsko in Böhmen.

Oeffentliche Empfehlung.

Der Gefertigte fühlt sich gedrungen, Herrn **Oscar Silberstein in Breslau** für sein heilbringendes Mittel: **Breslauer Universum**, welches ihn von einem langwierigen **Gichtleiden** befreite (derselbe war am ganzen Körper contract und alle sonst angewandten Mittel blieben erfolglos) und der nur diesem Mittel, wovon er ein Fläschchen nach Gebrauchs-Anweisung nahm, seine Herstellung verdankt, seinen wärmsten Dank abzustatten, und empfiehlt allen ähnlichen Leiden dasselbe wärmstens.

Jacob Kumpitsch

Büchsenmacher in Steyr, wohnhaft 493 in Althei.

Innigster Dank.

Mein Eheweib **Maria Haas** litt schon mehrere Jahre an **Magenkrämpfen** derart, daß sie fast nichts mehr essen konnte und große Schmerzen erleiden mußte, auch durch fortwährendes Erbrechen so von Kräften kam, daß sie **bettlägerig** wurde. — Da so viele angewendete Mittel nichts geholfen hatten, gebrauchte sie zuletzt das **Breslauer Universum** und dieses bewirkte schon beim Gebrauch des ersten Fläschchens, daß die Magenkrämpfe **ganz aufhörten** und beim zweiten Fläschchen, daß sie **ohne Beschwerde Alles** essen konnte und die **verlorenen Kräfte zurückkehrten**. — Ich danke daher Gott dem Allmächtigen, der dem **Breslauer Universum** solche Heilkraft gegeben hat, und nächstdem dem Erfinder dieses Mittels, Herrn **Oscar Silberstein in Breslau**, von ganzem Herzen.

Johann Haas

in Ellenan, Pfarre Schäßern in Steiermark.

Oeffentlicher Dank.

Seit mehreren Jahren hatte ich **Magen- und Leberleiden**, welches immer schlimmer wurde und sich in letzterer Zeit so steigerte, daß die Magenegend anschwellte und bei der leisesten Berührung schrecklich schmerzte, auch hatte sich mein Appetit ganz verloren. Gegen diese schwere Leiden gebrauchte ich das **Breslauer Universum** und muß es dankbar anerkennen, daß mir dieses Mittel geholfen hat. Schon während des Gebrauchs der ersten Flasche spürte ich bedeutende Erleichterung und bin nun nach Gebrauch der zweiten Flasche von meinem Uebel befreit und ganz gesund. Auch meine **11jährige Tochter**, welche gleichfalls an gänzlicher Appetitlosigkeit, Mattigkeit der Glieder, außerdem noch an einem **Fleder-Ausschlag** litt und mit mir von dem **Universum** gebrauchte, bekam durch den Gebrauch wieder gesunden Appetit und ihre frühere Munterkeit, der Ausschlag verlor sich, so daß wir Beide nun durch das **Breslauer Universum** unsere Gesundheit wieder erhalten haben.

Gefertigter fühlt sich daher verpflichtet, dem Herrn **Oscar Silberstein in Breslau** für dieses treffliche Mittel, seinen wärmsten Dank hiemit auszudrücken und allen ähnlich Leidenden das heilsame **Breslauer Universum** bestens anzupfehlen.

Andreas Wührer in Ternberg.

Oeffentlicher Dank.

Seit acht Jahren litt ich an **heftigen Gichtschmerzen**, so daß ich mich oft wochenlang nicht rühren konnte und **bettlägerig** war und, kaum vom Bette aufgestanden, abermals von heftigen Schmerzen befallen wurde und meinem Berufe nicht nachgehen konnte. Als letzten Versuch probirte ich endlich das

Breslauer Universum

des Herrn **Oscar Silberstein** und gebrauchte es unter gewissenhafter Befolgung der den Fläschchen beigegebenen Anweisung. — Zu meiner unaussprechlichen Freude trat hiedurch, was ich nimmer zu hoffen wagte, ein merkliche Besserung ein, nach Gebrauch von 2 Fläschchen sind die heftigen Schmerzen fast ganz verschwunden, und seit **drei Jahren** schon war ich nicht mehr **bettlägerig**. — Ich fühle mich daher gedrängt, dem Herrn **Silberstein in Breslau** meinen innigsten herzlichsten Dank hiemit öffentlich auszudrücken, da ich durch sein treffliches Mittel so wunderbar von langwierigen Leiden befreit wurde. Also nochmals **heißten Dank** aus freudig bewegtem Herzen!

Alcis Ebner

Unterstandler im Lazareth-Spitale in Steyr.

Jeder Käufer erhält eine gedruckte Gebrauchs-Anweisung unentgeltlich.

Zur Verhütung von Täuschungen verlange man nur Breslauer Universum von
Oscar Silberstein in Breslau.

Öffentlicher Dank.

Ich litt seit länger als einem Jahre an heftigem **Magenkrampf**, verbunden mit ununterbrochenem quälendem Kopfschmerz und betäubendem Säusen in den Ohren, so daß ich während dieser ganzen Zeit zu jedweder Arbeit untauglich und der Verzweiflung nahe war.

Als letztes Mittel versuchte ich endlich — freilich ohne viel Hoffnung — das mir von mehreren Seiten zum Gebrauche angerathene

Breslauer Universum.

Zu meinem wahrhaften Entzücken fühlte ich bald eine merkwürdige Erleichterung, und jetzt, nach Verbrauch von drei Fläschchen, ist der entsetzliche Kopfschmerz und das peinliche Ohrensausen wie weggeblasen, sowie auch der Magenkrampf ganz nachgelassen hat, und mit erneuerter Lebensfreudigkeit kann ich nun wieder meiner Arbeit nachgehen, kurz, ich fühle mich wie neugeboren.

Ich halte es daher für meine heilige Pflicht, Herrn **Oscar Silberstein** den innigsten Dank auszusprechen für dieses sein heilkräftiges Mittel und glaube dasselbe allen ähnlichen Leidenden bestens anempfehlen zu sollen.

Achtungsvollst

Therese Schrack

wohnhaft in **Pyraß Nr. 6**, Gemeinde **Garsten**.

Eingesandt.

Während meiner Anwesenheit in **Steyr** hatte sich mir oft die Gelegenheit geboten, öffentliche Belobungen des

Breslauer Universum

zu lesen. Da nun meine Mutter schon seit langer Zeit immer an **Gicht** und **Rheumatismus** gelitten, so ließ ich mir ein Fläschchen von diesem **Breslauer Universum** übersenden und ich kann nicht genug Worte des Dankes finden, für die Wirkung und Heilkraft dieses Mittels, indem meine Mutter wieder hergestellt und kräftig ist. Hier haben wir es mit einem wirklich reellen Mittel zu thun und ich verfehle nicht, alle Leidenden auf dasselbe angelegentlichst aufmerksam zu machen.

Franz Harrich,

Maschinenschlosser bei der Innerberger Haupt-Gewerkschaft in **Donawitz** bei **Leoben**, **Obersteiermark**.

Innigster Dank.

Herrn F. J. Wesshar in Linz.

Mein Eheweib litt seit zehn Jahren an einem sehr bössartigen Nabelbruch, in dessen Umgebung sich zuletzt 15 eiternde Wunden bildeten, welche der Kranken unentlich große Schmerzen verursachten und durch den starken Abfluß sie immer mehr und mehr schwächten. Alle Mittel blieben erfolglos. Da rieth auf einer Reise nach **Steyr** meiner in **St. Valentin** verehelichten Tochter eine Dame **Oscar Silbersteins Breslauer Universum** an und empfahl ihr, dasselbe bei Ihnen zu kaufen. Der Rath wurde befolgt, und wirklich! der Erfolg blieb nicht aus — die Kranke ward gerettet! Die Wunden sind vernarbt bis auf eine, welche in bester Heilung begriffen ist. Welchen Sie, geehrter Herr, Herrn **Oscar Silberstein** in **Breslau** sowol der Kranken als auch meinen und meiner Familie innigsten Dank für sein so ausgezeichnetes gutes **Breslauer Universum**, welches wir den Leidenden nicht genug empfehlen können.

Franz Guth, Obsthändler,

in **Urfahr-Linz**, **Kirchengasse Nr. 10**.

Offenes Schreiben an Herrn Oscar Silberstein.

Die Gefertigte litt seit vielen Jahren an Verschleimung, Athmungsbeschwerden und an heftigen nervösen Schmerzen im ganzen Körper, welche Uebel sich trotz aller angewandten Mittel nicht heben wollten. Endlich gebrauchte ich noch das

„Breslauer Universum“

und schon nach Gebrauch zweier Flaschen sind die nervösen Schmerzen gänzlich verschwunden, wie sich auch die Verschleimung und die belästigenden Athmungsbeschwerden vollkommen gehoben haben. Auch körperlich habe ich mich gekräftigt, und während mir sonst der kleinste Gang höchst beschwerlich fiel, kann ich jetzt trotz meiner 81 Jahre auch größere Spaziergänge ohne Ermüdung unternehmen. — Ich fühle mich daher verpflichtet, Herrn **Oscar Silberstein** zu **Breslau** für sein heilkräftiges Mittel den aufrichtigsten freudigsten Dank öffentlich auszusprechen, und halte es für Menschenpflicht, alle ähnlich Leidenden den Gebrauch des **Breslauer Universums** nach bestem Wissen und Gewissen angelegentlichst anempfehlen zu sollen.

Maria Wazlawik

Kreisgerichts-Officials-Wittwe in **Steyr**.

Hrn. Oscar Silberstein in Breslau.

Der Gefertigte fühlt sich angenehm verpflichtet, Herrn **Oscar Silberstein** für sein unübertreffliches Mittel:

Breslauer Universum

welches ihn von einem 13-jährigen Fußübel (7 offene Wunden) befreite, und der nur diesem Mittel seine Genesung verdankt, da alle anderen versuchten Mittel nichts halfen, hiemit seinen Dank öffentlich auszusprechen.

Johann Seber,

Waffenfabrik-Arbeiter **Object VI** in **Steyr**.

Brief-Auszüge.

Herrn Oscar Silberstein in Breslau

Gefertigter hat bereits eine Flasche Ihres

Breslauer Universum

nach Vorschrift genommen und fühlt sein gelähmtes Bein bedeutend erleichtert.

Josef Lieb, Kupferschmied,
in **Graz**, **Strauchergasse Nr. 18**.

Seit dem Gebrauche des **Breslauer Universum** gegen mein langjähriges Knochenfract-Leiden befinde ich mich ganz wohl; die Knochen splitter gingen schnell heraus, meine Wunden fangen an zu heilen und die Knoten, welche sich frisch gebildet hatten, verschwinden. So glaube ich, das rechte Mittel gefunden zu haben und kann das **Breslauer Universum** auch weiter recommandiren.

Maria Dittmann,

L. L. Stromaufseher'sgattin
in **Regelsbrunn**, **Steiermark**.

Preis pr. Flasche, zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, 2 fl. ö. W.